

**Artenschutzplan Heidelberg -
Erhalt der biologischen Vielfalt in der Kulturlandschaft**

Artenhilfsmaßnahmen, Biotopmanagement und -pflege,

Einleitung

Ziel des Artenschutzplans ist die Umsetzung des Übereinkommens zum Erhalt der biologischen Vielfalt (Rio 1992) auf kommunaler Ebene in Verknüpfung mit der Lokalen Agenda.

Heidelberg verfügt über mehrere Naturräume mit entsprechender Ausstattung an typischen Lebensräumen. Der Artenschutzplan sieht vor, die Vielfalt der Arten und Biotope jedes Naturraums durch gezielte Maßnahmen zu erhalten und zu fördern und ihre Entwicklung wissenschaftlich zu begleiten. Hierfür wurden in den einzelnen Naturräumen Bereiche ausgewählt, die aufgrund ihrer Arten- und Biotopausstattung eine hohe Bedeutung für den Natur- und Artenschutz besitzen (sogenannte Schwerpunktgebiete, s.u.).

Darüber hinaus sind im Artenschutzplan Arten aufgeführt, die auch außerhalb der Schwerpunktgebiete vorkommen, jedoch aufgrund ihrer Seltenheit, der Gefährdungssituation oder ihres Schutzstatus einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen.

Um konkrete Maßnahmen zur Artensicherung definieren zu können, müssen zuvor vorhandene wissenschaftliche Arbeiten ausgewertet werden. Einzelne Populationen und Biotopkomplexe sind hinsichtlich ihrer Struktur und ihrer ökologischen Ansprüche zu erfassen. Die zahlreichen bereits bestehenden Kartierungen zu Fauna und Flora, insbesondere auch die während der Heidelberger Tage der Artenvielfalt gesammelten Daten, leisten hierfür einen guten Beitrag.

Die Naturräume Heidelbergs

Vielfältigkeit der Landschaft

Im Bereich der Stadt Heidelberg lassen sich vier Naturräume, das heißt, Einheiten mit gleicher natürlicher Ausstattung (Gesteinszusammensetzung, Oberflächengestalt, Boden, Vegetation, Klima) voneinander unterscheiden: Die Neckar-Rheinebene, die Bergstraße, der Kristalline und der Buntsandstein-Odenwald (Karte 1).

Die *Neckar-Rheinebene* ist Teil der insgesamt 330 Kilometer langen und bis zu 50 Kilometer breiten *Oberrheinebene*.

Die Entstehungsgeschichte der Oberrheinebene reicht bis ins Tertiär zurück (Beginn vor etwa 65 Millionen Jahren), als es zu einem allmählichen Reißen und Auseinanderweichen der Erdkruste sowie zur Absenkung der dazwischenliegenden Schichten kam. So entstand der *Oberrheingraben*, der sich im Verlaufe seines Bestehens wieder mit bis zu 4.000 Meter mächtigen Ablagerungen aufgefüllt hat. An seiner Oberfläche präsentiert er sich als eine vom Relief her insgesamt relativ ausgeglichene mehr oder weniger ebene Landschaft. Der Neckar, der bei seinem Austritt aus dem Odenwald kaum mehr Schleppekraft besitzt, lagert seine Kiese und Sande hier breitflächig ab.

Dieser Schwemmfächer war einst weiträumig von Wäldern bestockt. Heute ist er äußerst dicht besiedelt und wird aufgrund seiner guten Böden landwirtschaftlich intensiv genutzt.

Der Naturraum *Bergstraße* liegt deutlich höher als die Neckar-Rheinebene, dennoch wird er ebenfalls der Oberrheinebene zugeordnet, da sein Untergrund dem östlichen Randbereich des Oberrheingrabens entspricht. Bei der Grabenbildung haben sich die am Grabenrand gelegenen Gesteinspakete mit dem Massiv des Odenwaldes verhakt und konnten deshalb nicht so tief absinken.

Der Naturraum *Bergstraße* verläuft von Wiesloch bis Darmstadt und hat eine maximale Breite von zwei Kilometer. Die günstigen klimatischen Bedingungen und die ausgezeichneten Lössböden sorgen dafür, dass die *Bergstraße* schon früh besiedelt wurde und seit dem frühen Mittelalter intensiver landwirtschaftlicher Nutzung unterliegt. Die *Bergstraße* wird außer durch die Vielzahl von Siedlungen vor allem durch den Gartenbau und die Anlage von Sonderkulturen (Weinbau) geprägt. Ohne den Eingriff des Menschen wäre dieser Naturraum von einem frischen bis feuchten, artenreichen Wald bedeckt.

Der *Odenwald* überragt die Oberrheinebene zum Teil um mehr als 400 Meter und besitzt mit dem 567 Meter hohen Königstuhl die höchste Erhebung der Gemarkung Heidelberg. Aufgrund des

Die Auswahl der Schwerpunktbereiche

Vielfalt an Lebensräumen und Arten

Im Rahmen des Artenschutzplans wurden für die Stadt Heidelberg fünf sogenannte Schwerpunktbereiche definiert. Die fünf Schwerpunktbereiche zeichnen sich durch eine besondere Arten- und Biotopausstattung aus. Es ist eine hohe Dichte an geschützten Biotopen vorhanden und/oder es kommen vermehrt geschützte Arten oder Arten der Roten Listen vor. Außerdem sind es Gebiete mit repräsentativem Charakter für die verschiedenen Naturräume Heidelbergs und deren typische Arten und Biotope.

Es ist weiterhin davon auszugehen, dass Pflege- und Fördermaßnahmen in diesen Bereichen eine hohe Effektivität in Bezug auf den Erhalt der Biodiversität besitzen.

Die Schwerpunktbereiche sind:

- Peterstal-Nord, Bereich um den Quellenweg,
- Großraum Philosophenweg, vom Mönchberg bis Ober Lobenfeld,
- Gebiet westlich des Grenzhofs, ehemalige und bestehende Kiesabbaubereiche sowie ihre Umgebung,
- Auerstein und Steinberg mit Umgebung, Heidelberg-Handschuhsheim,
- Hangbereich Rohrbach, Bereich nördlich des Steinbruchs Leimen einschließlich des ehemaligen Steinbruchs Rohrbach und seiner Umgebung.

Abb. 2: Schwerpunktbereiche des Artenschutzplans



Die Maßnahmen in den einzelnen Schwerpunktbereichen

Peterstal-Nord, Bereich um den Quellenweg

Das Gebiet liegt im Naturraum Buntsandstein Odenwald (Vorderer Odenwald) und umfasst ca. 15 ha. Es handelt sich um ein von Wäldern (überwiegend Laubwald mit hohem Buchenanteil) umgebenes Wiesental. Die Hänge sind überwiegend trocken, der Talgrund ist durch Quellaustritte und den Peterstaler Bach geprägt.

Bis nach dem 2. Weltkrieg wurde das Gebiet landwirtschaftlich genutzt, Wiesen- und Weidenutzung standen im Vordergrund, kleinflächig wurde auch Ackerbau betrieben.

Der Naturschutzwert ergibt sich aus dem Standortmosaik nasser, feuchter und trockener Situationen verbunden mit Resten einer alten Kulturlandschaft wie Trockenmauern, Steinriegeln und Wegrainen.

Viele Standorte sind mittlerweile durch mangelnde oder falsche Pflege bedroht.

Ziele:

- Offenhaltung der Landschaft,
- Besondere Berücksichtigung der nach § 30 NatSchG geschützten Biotope,
- Erhalt und Förderung der an die unterschiedlichen Standortbedingungen angepassten verschiedenen Vegetationsformen, insbesondere: Bachufervegetation, Pfeifengrasbestände, Borstgrasrasen, Torfmoosbestand,
- Wo naturschutzfachlich sinnvoll, Nutzung durch extensive Beweidung.

Zielarten:

- Borstgras (*Nardus stricta*),
- Pfeifengras (*Molinia caerulea*),

Maßnahmen:

- Förderung der extensiven Beweidung,
- Zurückdrängen der Bestände des Japanischen Staudenknöterichs, der Brombeeren, des Adlerfarns, der Zitterpappeln, Robinien und Erlen,
- Ziehen von Zäunen zur Ausgrenzung empfindlicher Bereiche aus der Beweidung,
- Regelmäßige Mahd von Feuchtwiesen im Herbst, von Magerrasen im Sommer und anderer unbeweideter Flächen, mit Abtransport des Mähguts,
- Durchführung einer Nachmahd auf beweideten Flächen zur Beseitigung von „Weideunkräutern“,
- Freistellung und Sanierung von Trockenmauern.

Großraum Philosophenweg, vom Mönchberg bis Ober Lobenfeld

Der Schwerpunktbereich hat Anteil an den beiden naturräumlichen Einheiten Bergstraße und Vorderer Odenwald (Buntsandstein-Odenwald). Der südexponierte Hangbereich ist durch eine klimatisch besonders günstige Situation gekennzeichnet. Die zahlreichen aus Buntsandstein errichteten Trockenmauern und Lesesteinhaufen sind Zeugen einer Weinbaulandschaft, wie sie etwa bis zu Anfang des 20. Jahrhunderts bestand.

Die Verbuschung und Bewaldung der überwiegend in Privatbesitz befindlichen Grundstücke bedroht die biologische Vielfalt des Gebietes.

Ziele:

- Offenhaltung der Landschaft, Reduzierung des Gehölzanteils, insbesondere unterhalb des Philosophenweges,
- Bewahrung und Förderung wärmeliebender Floren- und Faunenelemente:
 - Schaffung und Vernetzung von Lebensräumen für wärmeliebende Tierarten, insbesondere Reptilien wie Schlingnatter und Mauereidechsen,
 - Erhalt und Förderung der Relikte einer typischen Weinbergsvegetation,
 - Erhalt und Förderung des Wildbienenbestandes,
- Erhalt von Trockenmauern und Steinriegeln, Reduzierung ihrer Beschattung.

Zielarten:

- Osterluzei (*Aristolochia clematis*),
- Mauereidechse (*Podarcis muralis*),
- Mauerbienen (*Osmia spp.*).

Maßnahmen:

- Zurückdrängen der Brombeeren und der Goldrute, sowie Beseitigung des Robinienaufwuchses und der Götterbäume, möglichst mehrmals im Jahr (u.U. ausgraben der Wurzelballen),
- Fällen von Gehölzen,
- Freischneiden der Mauern von Efeu und anderem Bewuchs,
- Kurzhalten der Vegetation am Mauerfuß und auf der Mauerkrone,
- nach Reduzierung der Wüchsigkeit der Brombeeren regelmäßige Mahd der Flächen,
- Freistellen von Steinriegeln, Neuanlagen von Steinriegeln,
- Anlegen von Eiablageplätzen für Reptilien,
- In den Weinbergen auf Teilflächen Verlegung des üblichen Mähzeitpunkts, bzw. Änderung der Mähhäufigkeit zugunsten spezieller Arten mit Abtransport des Mähguts,
- Sanierung von Trockenmauern,
- Beweidung ausgewählter Flächen,
- Neuanlage und Ersatz von Nisthilfen für Wildbienen am Schlangenweg,
- Gartennutzer für die Belange der wärmeliebenden Pflanzen und Tiere sensibilisieren insb. Aufklärung über die ungiftige Schlingnatter.

Auerstein / Steinberg und Umgebung

Das Gebiet liegt im Naturraum „Bergstraße“ und „Kristalliner Odenwald“, nördlich von Heidelberg/Handschuhsheim.

Der Auerstein ist eine einzelstehende Erhebung aus Porphyrgestein, die teilweise früher als Steinbruch genutzt wurde. Er ist von einem süd-südwestexponierten wärmeliebenden, lichten Eichenmischwald bedeckt. Reste von Trockenrasen und Zwergstrauchheiden sind vorhanden. Derartige Vegetationsverhältnisse waren früher in der Umgebung häufiger anzutreffen, sie mussten jedoch Weinbergen und Obstgärten weichen.

Heute werden viele Grundstücke in der Umgebung nicht mehr genutzt, die Brombeere breitet sich stellenweise großflächig aus. Andere Grundstücke werden zu Freizeitgrundstücken entwickelt und die Nutzung intensiviert.

Der Steinberg ist eine nach Süden orientierte alte Weinberglage mit zahlreichen Trockenmauern, die das steile Gelände terrassieren. Die meisten Flächen werden heute als Gärten genutzt oder sind verwildert.

Ziele:

- Beibehaltung und Wiederaufnahme extensiver Nutzungsformen, Weinberge, Obstgärten etc.,
- Besondere Berücksichtigung der nach § 30 NatSchG geschützten Biotope,
- Erhalt des wärmeliebenden Eichenmischwaldes,
- Erhalt und Förderung der Trocken- und Magerrasen-Vegetation,
- Erhalt der Trockenheit liebenden Flora und Fauna,
- Erhalt der Trockenmauern und Steinriegel,
- Förderung typischer Weinbergsvegetation.

Zielarten:

Wildbienenarten,
Eidechsenarten,
Traubige Graslinie (*Anthericum liliago*),
Pechnelke (*Viscaria vulgaris*),
Schwarzer Strichfarn (*Asplenium adiantum-nigrum*),
Dachwurz- und Sedum-Arten.

Maßnahmen:

- Auslichten der Gehölze auf dem Trockenrasenbiotop,
- regelmäßige Mahd,
- Heckenpflege, Auf-den-Stock-setzen, insbesondere entlang der Pfade und Hohlwege,
- Pflanzung von Obstbaumhochstämmen in den Gärten,
- Zurückdrängen der Brombeeren,
- Freistellen und Sanieren von Trockenmauern und Steinriegeln.

Gebiet westlich des Grenzhofs

Das Gebiet liegt im Naturraum „Neckar-Rheinebene“. Es umfasst Teile des Grenzhöfer Waldes und die dem Wald nach Osten vorgelagerten Flächen. Neben den landwirtschaftlichen Flächen sind hier die ehemaligen oder aktuell noch bestehenden Sand- und Kiesgruben ganz wesentliche Bestandteile des Schwerpunktbereichs.

Ziele:

- Eine möglichst konfliktfreie Koexistenz von landwirtschaftlichen Nutzungsansprüchen und Naturschutzbelangen,
- Wiederherstellung und Erhalt lichter Standortverhältnisse im Wald,
- Erhaltung von Sukzessionsstandorten insbesondere im Bereich der Kiesgruben,
- Dichtes Netz von Biotopvernetzungselementen in den Agrarflächen.

Zielarten:

Gewöhnliche Ochsenzunge (*Anchusa officinalis*),
Hügel-Vergissmeinnicht (*Myosotis ramosissima*),
Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*),
Neuntöter (*Lanius collurio*),
Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*).
Kreuzkröte (*Bufo calamita*)

Maßnahmen:

- Regelmäßige Herstellung vegetationsfreier oder -armer Standorte in ausreichender Flächengröße auf ehemaligen Kiesabbauf Flächen,
- Möglichst extensive Ackernutzung,
- Umwandlung von Acker- in Grünland,
- Aufbau von Steinriegeln als Nistplatz für den Steinschmätzer,
- Pflanzung und Pflege von Hecken und Feldgehölzen,
- Erhalt oder Neuanlage senkrechter Kies- oder Erdwände als Nistplatz für Uferschwalben,
- Im Waldbereich Reduzierung der Goldrute zur Schaffung von lichten Stellen als potentielle Orchideenstandorte.

Hangbereich Rohrbach

Das Gebiet umfasst die Fläche des ehemaligen Steinbruchs Rohrbach sowie die nähere Umgebung, im Süden bis zum Steinbruch Leimen. Im Osten ist der Bereich durch den Siedlungsrand begrenzt und westlich umfasst er Teile des Gewanns Münchberg. Kernstück des Bereichs ist die Rekultivierungsfläche, die allein dem Naturschutz zur Verfügung steht.

Ziele:

- Ein dichtes Nebeneinander unterschiedlicher, möglichst naturnaher oder extensiver Nutzungsformen, Naturschutz durch Nutzung,
- Erhalt der abwechslungsreichen, traditionellen Kulturlandschaft,
- Erweiterung des Lebensraums für Tier- und Pflanzenarten, die im Steinbruch Leimen vorkommen,
- Besondere Berücksichtigung der nach § 30 NatSchG geschützten Biotope,
- Förderung Trockenheit liebender Arten,
- Erhalt des Obstbaumbestands,
- Erhalt und Förderung naturverträglicher Weinbaumethoden und extensiver Gartennutzung,
- Erhalt und Förderung charakteristischer kalkliebender Vegetation,
- Förderung des Amphibien- und Reptilienbestandes.

Zielarten:

Goldammer (*Emberiza citrinella*),
Zauneidechse (*Lacerta agilis*),
Gelbbauchunke (*Bombina variegata*).

Maßnahmen:

- Erhalt und Schaffung gehölzfreier sonnenexponierter Sukzessionsstandorte auf der Rekultivierungsfläche und im Hohlweg,
- Nachpflanzung von Obstbäumen,
- Zurückdrängen von Brombeerbeständen,
- Gehölzpflege, regelmäßiges Auf-den-Stock-Setzen der Hecken.

Weitere wichtige Gebiete und Maßnahmen

Darüber hinaus gibt es noch weitere für den Natur- und Artenschutz wichtige Gebiete, die ebenfalls im Artenschutzplan Beachtung finden.

- die Neckarufer, insbesondere im Natur- und Landschaftsschutzgebiet Unterer Neckar,
- die Fläche der ehemaligen Deponie Feilheck (Biotopgestaltung und -management im Zusammenhang mit der Deponieabdeckung, Badische Binnendüne),
- die Wiesen- und Wiesentäler des Odenwalds.

Weiterhin lassen sich Maßnahmen definieren, die unabhängig von bestimmten Bereichen durchgeführt werden sollten:

- Maßnahmen an Gewässern (z.B. Offenlegungen, naturnahe Ufergestaltung, Herstellung der Durchwanderbarkeit von Fließgewässern). Grundlage hierfür sind die Kartierung der Oberflächengewässer und der Gewässerentwicklungsplan.
- Förderung der Beweidung durch Schafe und Ziegen,
- Pflege von Hohlwegen und Lößwänden,
- Neophytenbekämpfung: Indisches Springkraut im Kreuzgrund und Japanischer Knöterich im Mühlthal,
- Obstbaumpflanzungen, Erhalt alter Obstsorten,
- Heckenpflanzungen,
- Freistellung und Sanierung von Trockenmauern.

Pflegebedürftige Arten und Artengruppen

Neben den genannten Zielarten der Schwerpunktbereiche gibt es noch weitere Artengruppen und Arten, zu deren Gunsten auch außerhalb der Schwerpunktbereiche des Artenschutzplans Maßnahmen ergriffen werden:

- Amphibien,

In Heidelberg existieren folgende heimische Amphibienarten:

- Kammolch (*Triturus cristatus*),
- Bergmolch (*Triturus alpestris*),
- Feuersalamander (*Salamandra salamandra*),
- Wasserfrosch (*Rana esculenta*),
- Grasfrosch (*Rana temporaria*),
- Erdkröte (*Bufo bufo*),
- Gelbbauchunke (*Bombina variegata*),
- Kreuzkröte (*Bufo calamita*).

Für die Amphibienarten, die alle in der roten Liste der bedrohten Tierarten stehen und alle nach dem Naturschutzgesetz geschützt sind, werden Maßnahmen zur Stützung der Population ergriffen. In Zusammenarbeit mit dem Forstamt, dem Verein Heidelberger Biotopschutz, dem BUND und dem NABU wurden zahlreiche Laichgewässer im Wald und Waldrandbereich eingerichtet, damit die Tiere möglichst gefahrlos geeignete Laichgewässer erreichen können.

Zahlreiche ehrenamtlich tätige Personen engagieren sich alljährlich während der Zeit der Laichwanderung, um möglichst viele Tiere beim Überqueren von Straßen vor dem Verkehrstod zu retten. Im Stadtteil Schlierbach wird zur Laichzeit eine Straße in den Abend- und Nachtstunden für den Verkehr gesperrt.

- Reptilien,
- Fledermäuse,
- Wanderfalke,
- Mispel,

- Pechnelke,
- Farne.

Öffentlichkeitsarbeit

Der Artenschutzplan wird durch intensive Öffentlichkeitsarbeit im Sinne der Lokalen Agenda begleitet mit dem Ziel eine bessere Akzeptanz für die Belange des Naturschutzes zu erreichen. Durch Veröffentlichungen in Printmedien und im Internet soll auch die breite Öffentlichkeit über die Aktivitäten aufgeklärt werden.

Eine Broschüre über wichtige Biotop in Heidelberg („Lebensräume für Tiere und Pflanzen“) und ein Kinderwettbewerb mit dem Thema „Wir schützen Tiere und Pflanzen“ wurden durchgeführt.

Monitoring

Regelmäßiges Monitoring gibt Auskunft über die Erfolge der ergriffenen Maßnahmen. Pflege- oder Gestaltungsmaßnahmen werden – falls notwendig- regelmäßig angepasst.

Die definierten Zielarten sind nach wie vor im Gebiet anzutreffen. Die Individuenzahlen der einzelnen Arten können jährlichen Schwankungen unterliegen. Diese Schwankungen sind jedoch auch Folgen der jeweiligen Witterungsverhältnisse.

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Maßnahmen des Artenschutzplans die charakteristischen Standortverhältnisse in den einzelnen Gebieten gestärkt haben.